

James Bond auf Torontos Straßen ?

**Radioandacht von Pastor Alexander Mielke,
Martin-Luther-Kirche / Toronto,
am Sonntag, 24. Februar 2008**

Unterwegs in Gottes Welt. Der Sonntagmorgen mit Pastor Alexander Mielke.

Der Traum vom Unterwasser-Cabrio! Jetzt im Februar gingen Bilder durch internationale Presse und Fernsehen, dass sich der Traum vom Unterwasser-Cabrio erfüllen kann!

Sicher haben Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, diese Fotos auch gesehen: Da schwebt mitten im sonnendurchfluteten, blaufunkelnden Meer ein magisch-weiß-aufleuchtender Sportwagen. James Bond lässt grüßen, für dessen Fahrzeuge es nie Grenzen gab, der blitzschnell von der Straße ins Wasser oder sogar in die Luft wechseln konnte.

Frank Rinderknecht, der Chef eines Schweizer Spezialautobauers, hat sich und zahllosen James-Bond-Fans diesen Traum erfüllt. Nach drei Jahrzehnten Experimentierens und Konstruierens gibt es dieses Superauto wirklich und wird im März beim Genfer Autosalon präsentiert. Ein wellenschnittiges Unterwasser-Cabrio, das von drei elektrischen Motoren und wiederaufladbaren Lithium-Ionen-Batterien angetrieben wird. Dieses flotte Amphibienfahrzeug ist für bis zu 10 Meter Fahrtiefe geeignet. Wer damit abtauchen will, kann das wohl im Smoking tun, sollte aber eine Tauchausrüstung im Handschuhfach bereitliegen haben.

Ich bin schon gespannt, wann wir in Florida oder an anderen Stränden dieser Welt diese flotten Flitzer bestaunen können. Ich muss sagen – hier auf den Strassen von Toronto machen mir Flitzer und Raser à la James Bond eher Sorge.

Als wir im August vorigen Jahres nach Kanada kamen, fand ich den kanadischen Strassenverkehr zunächst entspannend im Vergleich zum deutschen. Schon die hier übliche Automatikschaltung traegt zu diesem Grundgefühl bei, dann die breiten Strassen mit den vielen Spuren; 6 Spuren in einer Richtung vor einer größeren Kreuzung, das entspannt den Verkehr gehörig im Vergleich mit den engen Strassen in Deutschland. Dazu so freundliche Regelungen wie die rechtzeitige Beschilderung der querenden Strasse 100 Meter vor der Kreuzung oder der einen zur Gemächlichkeit zwingende All-Way-Stop.

Und doch empfinde ich den Straßenverkehr wieder als anstrengend. Nicht nur wegen des ungewöhnlich schneereichen Winters, weswegen Schaufel und Besen, Decken und gefüllter Tank nun zur Grundausstattung bei jeder unserer Fahrten gehoeren. Sondern vor allem wegen der vielen James-Bond-Fahrer auf den Highways. Inzwischen bin ich bei jedem Wechsel von einer Spur auf die andere extrem vorsichtig. Einige Male war es mir passiert, dass ich in den Rückspiegel schaute, dass alles unproblematisch schien, ich zum Spurwechsel ansetzte, aber hier, absolut plötzlich, wie aus dem Nichts ein Auto angerast kam.

Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Autobahn, anders als in den USA, es hält sich kaum ein Kanadier daran. Und ich vermisse die deutsche Links-Überhol-Regel, da weiss man, wo die Raser herkommen. Auf Torontos Highways tauchen die Raser blitzartig aus allen Richtungen auf.

Ist uns klar, was wir für eine Verantwortung haben, wenn wir am Steuer eines Autos sitzen? Dass das, was wir hier tun, über Leben und Tod entscheiden kann, nicht nur für uns selbst, sondern für viele andere Menschen?

Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, wissen es vielleicht. Ich war mit meiner Familie in den Neunzigern für sechs Jahre in Tanzania, Ostafrika. Wir hatten oft Besuch in der Zeit, und fast immer war es sinnvoll, am Anfang bei den Gästen falsche Ängste zu zerstreuen und auf die echten Gefahren hinzuweisen. Ich nahm unsere Gäste in die Massai-Steppe mit, die erste Frage war meist: Wie ist es mit den wilden Tieren? Das war kein echtes Problem, unser Gebiet stand nicht unter Naturschutz, die Einheimischen jagten intensiv, alles große Wild verbarg sich ängstlich vor den

Menschen. Die nächste Frage war: Wie ist es mit Malaria? Aber wer aus einem westlichen Land kam, brachte so viel gute Prophylaxe mit, dass, wenn er die sorgfältig einnahm, normalerweise keine großen Probleme zu erwarten waren. Und wie es mit Überfaellen wäre? Ich habe mich in meinem Leben kaum irgendwo so sicher gefühlt wie in diesem Stück der Massai-Steppe, wo mich alle kannten, wo jeder bereit gewesen wäre, mir beizustehen.

Die größte Gefahr war dort das Autofahren, die meisten entsetzlichen Todesfaelle gab es auf der Straße. In den Neunzigern gab es nicht viele Autos auf Tansanias Straßen, und eine so gut wie leere Überlandstraße verführte zum Schnellfahren. Dass große Schlaglöcher, Schafe und Ziegen oder auch Kinder auf der Straße ein permanentes Risiko darstellten, wurde leicht ausgeblendet. In den ersten Monaten unserer Afrika-Zeit hatten wir in Morogoro die Landessprache Suahili zu lernen. Vor dem Rektoratsgebäude stand ein Autowrack, der Metallhaufen war kaum als früheres Auto zu erkennen, irgendwo darin war ein deutscher Pastor ums Leben gekommen, den die leeren Straßen zum Rasen veführt hatten und der jetzt den bitteren Preis dafür bezahlt hatte. Seitdem habe ich es mir angewöhnt, mit dem Auto zurückhaltend zu fahren.

Zurückhaltung. Wir sind gerade mitten in der Passionszeit, in diesen Wochen, in denen wir das Leiden Jesu bedenken und uns auf die Freude des Osterfestes vorbereiten. Zurückhaltung ueben, bei Dingen, die uns oft gefangennehmen, das gehört zu dieser Passions- und Fastenzeit. Es könnte das Wichtigste für unser Leben und das Leben anderer Menschen sein, dass wir Zurückhaltung im Autoverkehr einüben.

Der Apostel Paulus sagt im 2. Kapitel des Philipperbriefes: "Tut nichts aus Eigennutz. Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient." Paulus will uns zur Rücksicht und zur Umsicht anleiten, und die sind überlebenswichtig im Strassenverkehr. Umsicht – dass ich um mich herum schaue, darauf achte, wer wo fährt. Rücksicht – dass ich keinen anderen gefährde, dass ich zurückhaltend und rücksichtsvoll agiere. Denn das sollten wir nie vergessen: Autofahren ist eine Sache auf Leben und Tod, und unser Fehlverhalten

kann über Glück und Unglück von Lebenswegen und ganzen Familien entscheiden. Das Wort des Paulus will uns in vielen Bereichen unseres Lebens leiten: "Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient." Heute wollte ich es mit Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, auf den Straßenverkehr hin bedenken, diese tägliche Sache auf Leben und Tod.

Sie sind sehr herzlich eingeladen zu den Gottesdiensten unserer Martin-Luther-Kirche. Um 9.45 Uhr halten wir englischen, um 11.00 Uhr deutschen Gottesdienst. Währenddessen können die Kinder fröhlichen Kindergottesdienst erleben. Die Martin-Luther-Kirche ist in 2379 Lake Shore Boulevard West, Toronto, gelegen. Aktuelle Informationen sind nachzulesen auf unserer Webseite www.martinluther.ca

Für die kommende Woche wünsche ich Ihnen Gottes Segen, vor allem zu allen Zeiten eine gute und sichere Fahrt!
Ihr Pastor Alexander Mielke

Radioandacht immer sonntags um 9.30 Uhr auf AM530 / www.am530.ca